

Mk 6, 35-44 – Kirchentagssonntag im Greifswalder Dom

Am 7.2.2021 – Beate Kempf-Beyrich

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus Amen.

„Schaut hin“

So ist es auf den Kirchentagsplakaten etwas unscharf gedruckt – man muss eben genau hinschauen, um es zu erkennen. Schon vor Monaten wurden diese Plakate in die Kirchengemeinden verteilt, um für den 3. Ökum. Kirchentag im Mai in Frankfurt einzuladen. Genau hinschauen sollten wir gemeinsam mit 100.000 Brüdern und Schwestern aus anderen christlichen Konfessionen und mit Gästen aus aller Welt auf aktuelle politische und kirchliche Debatten, auf Bibeltexte und theologische Fragen, aber vor allem sollten wir genau hinsehen auf die vielen unterschiedlichen Menschen, mit denen wir 4 Tage lang zusammen leben, diskutieren und Gottesdienst feiern

wollten. Kirche in allen Facetten, bunt, lebendig und ökumenisch wollten wir erleben, wie alle 2 Jahre.

Schaut hin

So lautet jetzt die Einladung zu einem digitalen und dezentralen Kirchentag vom 13.-16.5. Trotz Coronakrise wird der Kirchentag nicht abgesagt, aber ganz anders wird er sein als gewohnt. Viele Monate haben die Kirchentagsgremien darum gekämpft, dass wenigstens 30.000 Menschen Kirchentag erleben können, aber die vor Weihnachten war klar, dass die aktuelle Krise das nicht zulässt. Erstmals sind wir nur über Bildschirme verbunden und man könnte meinen, der Kirchentag hätte deshalb dieses Motto „Schaut hin“ gewählt. Aber ich kann ihnen versichern – das Thema ist schon viel älter als die Krise. Es wurde dem Bibeltext entnommen, den wir gerade gehört haben: Die Speisung der 5000.

Ich lese die Geschichte nochmal in einer Kurzfassung des Kirchentages: *Mk 6, 35-44 in leichter Sprache*

Es ist Abend. Da ist Jesus. Und da sind die Freunde von Jesus. Die Freunde sind Frauen und Männer. Und da sind sehr viele andere Menschen. Die Freunde sagen zu Jesus: Es ist spät. Die vielen Menschen haben Hunger. Die Menschen müssen Essen kaufen. Sie sollen in die Dörfer gehen. Dort können sie Essen kaufen. Jesus sagt zu den Freunden: Gebt ihr den Menschen zu essen. Geht zu den Menschen. Schaut hin: Was haben die Menschen dabei? So machen es die Freunde. Sie kommen zurück. Sie sagen zu Jesus: Die Menschen haben 5 Brote und 2 Fische. Jesus sagt zu den Menschen: Setzt euch auf die Wiese. Es ist genug Essen für alle da. Alle setzen sich in Gruppen auf die Wiese. Jesus nimmt die 5 Brote und die 2 Fische. Jesus schaut zum Himmel. Jesus dankt Gott für Brote und Fische. Jesus teilt die Brote. Die Freunde von Jesus verteilen Brote und Fische. Die vielen Menschen essen. Alle werden satt. Es bleibt noch Brot übrig. Und Fisch. Die Freunde sammeln die Reste ein. Mit den Resten werden 12 Körbe voll.

Liebe Gemeinde,

Die Menschen, die Jesus folgen in dieser Geschichte sind hungrig, sie sehnen sich nach erfülltem Leben, sie spüren, dass da einer ist, der etwas zu sagen hat, sie bekommen etwas, das ihr Leben verändern kann. Und so vergessen sie Zeit und Stunde und saugen auf, was sie bekommen können.

Die Freundinnen und Freunde, die Jesus begleiten sind auch hungrig – den ganzen Tag schon sind sie unterwegs und ständig umringt von vielen Menschen – sie kommen überhaupt nicht zum Essen und v.a. kommen sie nicht zur Ruhe. Jesus scheint der ganze Trubel nichts auszumachen, aber trotzdem will er ihnen ein bisschen Ruhe gönnen, weil er merkt, dass es ihnen zuviel wird. Doch sein Plan geht nicht auf – die Menschen folgen ihnen auch an ihren Rückzugsort. Vielleicht sind die JüngerInnen deshalb ärgerlich als Jesus auch noch von Ihnen erwartet, dass Sie die ganze Menge verköstigen.

Als Christenmenschen nach einem Jahr Corona sind auch wir hungrig

Hier in Europa fehlt es den wenigsten an Essen, aber wir sind ausgehungert nach Kontakten und Begegnungen, wir sehnen uns nach unserer alten Normalität im Alltag und Berufsleben, nach Kultur, nach Chor- und Gemeindegesang, wir sehnen uns nach Nähe und unbeschwertem Lachen, nach Festen und Reisen und ja auch nach großen Tischrunden ohne Angst sich anzustecken. Aber die Erfüllung dieser und anderer Träume scheinen noch in weiter Ferne und das macht uns handlungsunfähig und müde.

Liebe Gemeinde,

Die Freunde Jesu sind auch müde, es reicht ihnen – sie bitten Jesus die Menschen wegzuschicken, denn mit Essen wollen und können sie sie nicht auch noch versorgen.

Jesus will den Lebenshunger der Menschen, aber auch den ganz natürlichen Bedarf an Nahrung stillen. Er fühlt sich verantwortlich für diese Menschen, die ihm gefolgt sind und er sieht, was sie brauchen – er will sie nicht wegschicken.

Deshalb bittet er seine Freundinnen und Freunde: Gebt Ihr Ihnen zu essen. **Geht und Schaut hin – was habt ihr dabei, was haben die Menschen dabei?**

Und obwohl viel zu wenig da ist für die Menschenmassen (nur 5 Brote und 2 Fische) lässt Jesus das Wenige austeilen und weil alle weitergeben, reicht es am Ende für alle und es bleibt noch körbewise übrig.

Das Wunder, das da geschieht, besteht im genau Hinsehen, auf das was da ist und zu merken, dass es schon ganz viel ist.

Ich bin beim Kochen eher ein skeptischer Mensch und denke oft: das reicht nicht! Meistens werde ich eines Besseren belehrt, wenn ich sehe, dass nach dem Austeilen alle satt werden und doch noch etwas übrigbleibt. In unserer Geschichte dankt Jesus für das Wenige, dann lässt er es austeilen, gibt einfach alles her, was sie haben, ohne sich Sorgen zu machen, was am nächsten Tag gegessen werden soll, ohne sich Gedanken zu machen, ob es wirklich für alle

reichen wird. Er teilt. Die Jünger dagegen rechnen erst einmal aus, dass es viel zu teuer werden wird für alle Essen einzukaufen und deshalb würden sie sich auf dieses Abenteuer erst gar nicht einlassen. Es ist doch nur **ein Tropfen auf den heißen Stein** – oder es sind nur 5 Brote und 2 Fische

Jesus macht uns, genau wie seinen Freunden Mut genau hinzuschauen, was da ist – auch wenn wir das Gefühl haben, das reicht doch eh nicht.

Im Moment haben viele Menschen den Eindruck, dass alles Wichtige fehlt, dass zu wenig Leben mit Anderen möglich ist, zu wenig Kontakte, zu wenig Bildung, zu wenig Solidarität. Aber wenn wir genau hinschauen, gibt es doch eine ganze Menge Dinge, die auch jetzt da sind und Vieles, was wir teilen können: wir können uns heute morgen im Gottesdienst treffen, wir können uns an herrlicher Natur erfreuen, wir haben Essen im Überfluss und dank technischer Möglichkeiten können wir auch Kontakte pflegen.

Geht und schaut hin was da ist:

Jesus macht uns Mut, den Tropfen auf den heißen Stein nicht gering zu achten.

Wie oft sagen wir, eigentlich müsste man da jetzt ... aber was nützt das schon: meine Stimme, meine Unterschrift, mein Blick auf die Obdachlose in der Fussgängerzone – was hilft das schon? Ich hab nur wenig Zeit und Kraft. Aber genau an diesem Punkt macht die Geschichte Mut: mit dem bisschen, das du anderen gibst, kannst du unheimlich viel helfen. Die paar Minuten bei einem Telefonat, der kleine Brief von Amnesty international, den du weiterleitest, die paar Flüchtlinge, die jede Kommune aufnimmt, können helfen, dass Probleme sich lösen. Aus wenig viel machen: das können wir von Jesus lernen. Auch da, wo andere wirklich Hunger haben.

Wenn wir Abendmahl feiern, was wir hoffentlich bald wieder tun können, dann nehmen wir symbolisch das Brot des Lebens zu uns. Das Mahl gibt uns schon jetzt Anteil an

Gottes neuer Welt, deshalb werden beim Abendmahl auch folgende Worte gesprochen: „Das ist das Brot des Lebens – es stärke und bewahre dich zum ewigen Leben. Wenn wir von diesem Brot kosten, bekommen wir viel mehr, als unseren leiblichen Hunger gestillt.

Das Mahl ermutigt und bestärkt uns aber auch darin Anderen zum Brot des Lebens zu werden, auch wenn alles anders ist, als wir uns das wünschen.

Deshalb schaut hin, was uns der Kirchentag im Mai schenken wird. Vielleicht ist es ja auch eine Chance den Kirchentagsgedanken in die Regionen zu tragen, so dass mehr Menschen vor Ort erfahren, was Kirchentag ist. In unserer Gemeinde wollen wir auf jeden Fall einen kleinen Kirchentag im und um den Dom herum feiern, Veranstaltungen vom Kirchentag digital im Dom mitverfolgen, aber auch hier Gottesdienst feiern, so bunt und so lebendig es dann eben möglich ist, und unsere katholische Nachbargemeinde hat schon signalisiert, dass sie mit dabei ist. Wenn wir die Botschaft unserer Geschichte

ernstnehmen, werden wir auf jeden Fall mehr bekommen, als wir denken. Amen

Und der Friede Gottes, welcher ist höher als unser Verstehen, ...

Amen